



1

Eine vier Jahrhunderte lang verborgene Perle der Renaissancekunst aus den böhmischen Kronländern

Ein Epitaph in der tschechischen Gemeinde Český Rudolec stellt eine außergewöhnliche Entdeckung dar, denn es blieb für hunderte Jahre unter einer starken Schicht sekundärer Anstriche überdeckt. Es handelt sich um ein einzigartiges Werk der Epitaphkunst der Renaissance in Mitteleuropa

Die Gemeinde Český Rudolec (deutschböhmisch Rudolec) liegt im südlichen Teil Tschechiens nah der österreichischen Grenze in der Region Vysočina südwestlich der Stadt Telč, deren Innenstadt zur UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Das monumentale Epitaph, das sich in der Pfarrkirche der Geburt des Heiligen Johannes des Täufer in Český Rudolec befindet, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Es handelt sich um ein Werk von sehr hoher Qualität, dessen großzügige Gestaltung über das übliche künstlerische Schaffen hinausgeht. Auch die Materialkombination aus Granit und polychromem Kalkstuck, woraus das Epitaph angefertigt wurde,

ist einzigartig. Bis vor kurzem war das Epitaph unter einer dicken Schicht sekundärer Anstriche verborgen, die sein Erscheinungsbild aus der Renaissance vollständig überdeckten. Die Renaissancepolychromie ist jedoch sehr gut erhalten geblieben. Dank der relativ frühen Übermalung, die wahrscheinlich schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts erfolgte, war es nun möglich die Technik der Herstellung des Reliefs im Detail zu untersuchen.

Eine qualifizierte Restaurierung des Epitaphs der Familie von Jan Hodějovský von Hodějov stellt eines der grundlegenden Resultate des Forschungsprojektes dar, dessen Ziel eine interdisziplinäre Erforschung des

Fotos: Lukáš a Vojtěch Krajčůvek, 2019, 2021



2

Stucks der Renaissance und des Manierismus in den böhmischen Ländern war. Das Projekt wurde durch das Kulturministerium der Tschechischen Republik finanziert.

Anlass für den Erwerb des Familiengrabmals, vermutlich durch eine nichtkatholische Familie, war der frühe Tod von Rosina von Vartemberk. Sie war die erste Ehefrau des Auftraggebers Jan Hodějovskýs. Wie es eine Gedenkschrift im Sockel des Epitaphs aus dem Jahr 1582 belegt. Der Inschrift ist zu entnehmen, dass das Epitaph an drei Generationen der Familie erinnert: Die Eltern des Auftraggebers, seine Frau und ihre gemeinsamen Kinder. Der Auftragsteller wählte für die Familiengedenkstätte ein übliches ikonografisches Thema, den gekreuzigten Christus. Am oberen Rand des Epitaphs sind Gottvater und der auferstandene Christus in Begleitung von zwei Engeln dargestellt. Die Ikonographie folgt somit einem gemeinsamen Bedeutungsschema: Die betende Familie hält durch das Gebet zu Christus an der Hoffnung auf die Auferstehung nach dem Tod fest. Die Stuckteile zeichnen sich durch präzise skulpturale

Fotos: Vojtěch Krajčůvek, 2018, 2021

Arbeiten mit feinsten Details aus. In formaler Hinsicht sind sie am ehesten mit der Stuckdekoration in der Grabkapelle der Allerheiligen in dem nahe gelegenen Schloss Telč vergleichbar. Die Stuckarbeiten wurden in den 1580er Jahren von unbekanntem italienischen Stuckateuren für Zacharias von Hradec geschaffen. Aus formalen Aspekten lässt sich eindeutig schließen, dass das Epitaph der Familie von Jan Hodějovský von Hodějov von derselben Gruppe von Stuckateuren und Steinmetzen angefertigt wurde. Aus den Archiven geht hervor, dass der Auftraggeber des Epitaphs, Jan Hodějovský, persönliche Beziehungen zum Herrscher von Telč und seinem Hof hatte. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er für seinen Auftrag erstklassige in Telč tätige Künstler gewinnen konnte.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die sehr spezifische Polychromie des Epitaphs. Im Mittelteil, auf den Figuren und im Hintergrund überwiegt die Marmorierung, die an den Charakter verschiedenen Marmorarten und ähnlicher kostbarer Gesteine erinnert.

Verwendete Materialien

- Nanokalksuspension:** CaLoSiL IP25; IBZ Salzchemie GmbH & Co. KG
- Kieselsäureester:** KSE 300 HV, verdünnt mit Isopropanol bis zu KSE 100 HV; Remmers s.r.o.
- Acryldispersion:** Dispersion K9 (Kremer Pigmente GmbH & Co. KG)
- Cellulose: Tylose® MH 300 (Ceiba)
- Kalkinjektionsmörtel:** PLM-A (Kremer Pigmente GmbH & Co. KG)
- Desinfektionsmittel:** N-butylalkohol (Penta Chemicals)
- Harz:** Dammarharz in Xylol, 20 % (Gew.)
- Korrosionsschutzanstrich:** Alkyton RAL 7001 (MotipDuplis.r.o.)
- Retusche:** Anorganische Pigmente (Kremer Pigmente GmbH & Co. KG), Gummiarabikumpulver (Kremer Pigmente GmbH & Co. KG)



3



4

Unter anderem auch sogenannte Adneter Marmore, die bei der Herstellung von Grabdenkmälern für die Angehörigen der wohlhabenderen Gesellschaftsschichten in Mitteleuropa im Mittelalter und der frühen Neuzeit äußerst beliebt waren (Kieslinger 1965, S. 314). Auch auf den Granitelementen des Edikels findet sich eine Marmorierung mit gemalten Maserungen. Nur auf den Gesichtern der einzelnen Figuren ist die natürliche Farbgebung der Inkarnate verwendet worden.

In den böhmischen Ländern wird figurativer Renaissancestuck in der Regel nicht mit seiner ursprünglichen Oberflächengestaltung präsentiert. Bei den meisten Stuckwerken handelt es sich um Denkmäler mit Alterungsschäden, sekundären Anstrichen, Übermalungen oder bereits restaurierte Kunstwerke. Generell lässt sich jedoch sagen, dass die Stuckarbeiten in den allermeisten Fällen ursprünglich in Weiß gehalten waren. Bestimmte Farbakzente fanden sich zum Beispiel auf Inkarnaten oder auf einigen ausgewählten Details. In exklusiven Fällen wurden bestimmte Teile des Stucks auch vergoldet, wie z. B. die Verzierung des Kaisersaals des Schlosses in Bučovice, der Allerheiligenkapelle in Telč und des Rondells des Schlosses in Jindřichův Hradec. Unter diesem Aspekt ist die vollflächige Polychromie des Epitaphs von Rudolec wirklich einzigartig. Dazu gibt es bisher kein vergleichbares Beispiel im renaissancezeitlichen Stuck in den böhmischen Ländern (siehe Krčálová 1979).

Die Gründe, warum das Epitaph der Hodějovskis auf eine eher ungewöhnliche Weise geschaffen wurde, hängen wahrscheinlich mit den Wünschen des Bauherrn zusammen. Er finanzierte das Werk und hatte daher nicht nur bei der Gesamtform des Werks, sondern auch bei der Auswahl der Materialien ein entscheidendes Mitspracherecht. Aufgrund des Mangels an schriftlichen Quellen ist es jedoch äußerst schwierig bzw. unmöglich, die Frage zu beantworten, welche Kosten das Epitaph verursachte. Und auch, wie stark sich der Preis verändert hätte, wenn zum Beispiel Marmor statt polychromem Stuck verwendet worden wäre. Eine Rolle könnte auch der zeitliche Aufwand für den Auftrag gespielt haben. Die Herstellung eines Stuckreliefs erfolgt ohne Zweifel viel schneller als das Einmeißeln ähnlicher Werke in Stein, aber die konkreten Daten für das Rudolec-Epitaph sind uns unbekannt. Wir können jedoch mit Sicherheit sagen, dass Jan Hodějovský für



5



6

RTI Fotografiemethode

Dieses Verfahren (engl. ReflectanceTransformationImaging) verwendet eine Reihe statischer digitaler Fotos eines Objekts, die aus einer konstanten Kameraposition aufgenommen werden, wobei das Objekt aus verschiedenen Winkeln beleuchtet wird. Aus dieser Bildsequenz wird dann ein Modell der Oberfläche des abzubildenden Objekts erstellt, das mit der entsprechenden Software (RTI Viewer) betrachtet werden kann. Dank der interaktiven Beleuchtung können Phänomene beobachtet werden, die bei der Interaktion des Lichts mit der Oberfläche auftreten und deren Topografie stark betonen. Dadurch können Details auf der Oberfläche eines Objekts sichtbar gemacht werden, die mit der herkömmlichen Fotografie nicht erfasst werden können (z. B. die Führung der verwendeten Werkzeuge).

3 Gottvater im Tympanon während der Entfernung der Sekundärstriche

4 Gesichter der Töchter von Jan Hodějovský aus Hodějov nach der Entfernung der Sekundärstriche

5 RTI-Aufnahme der Glättspuren auf der polychromen Feinstuckoberfläche

6 Die Haare des Siegreichen Christus aus pflanzlichen Fasern

Fotos: (3) Romana Čírná, 2020; (4) Kateřina Šibravová, 2021

Fotos: Vojtěch Krajčů, 2021

das Familiendenkmal lokale Ressourcen verwendet hat. Sei es im Falle von Granit, der in der Region leicht verfügbar ist, oder im Falle von Künstlern, die im nahe gelegenen Telč tätig waren. Vielleicht waren es die qualifizierten Stuckateure, die sich bei den Aufträgen von Zacharias von Hradec bewährt hatten und die Wahl der Kunsttechnologie und des Materials beeinflussten.

Das Epitaph, so außergewöhnlich es auch sein mag, diene der Familie des Bauherrn nicht lange. Es erhielt über die Jahrhunderte mehrere neue Anstrichschichten. Die Untersuchung hat ergeben, dass die erste Übermalung nicht allzu lange nach seiner Entstehung erfolgt sein muss. Dies hängt wahrscheinlich mit dem Schicksal der Familie des Auftraggebers zusammen. Sie verschwand, im Zuge der Verwerfungen des 30 Jährigen Krieges, Ende der 1630er, Anfang der 1640er Jahre aus der Region. Anstelle einer erinnernden Aufrechterhaltung des Epitaphs wurden nur Schichten von Sekundäransstrichen darauf angebracht. Hypothetisch könnte man auch in Betracht ziehen, dass ein weiteres Motiv für die anfängliche Überdeckung des Denkmals ein Rekatolisierungsbestreben war, um die ständige Erinnerung an die Nichtkatholiken zu "löschen" oder zumindest teilweise auszulöschen.

Bestand

Das Epitaph von Jan Hodějovský ist 6,2m hoch und 2,8m breit. Es besteht aus einer Materialkombination architektonischer Elemente aus Granit und Figuren in mittelhohem Relief aus Antragsstück. Die einzelnen Granitblöcke der Architektur und die Profile wurden in gemeißelte Vertiefungen in der älteren gotischen Wand des Kirchenschiffs eingelassen.

Die Blöcke wurden vor allem durch Ziegelmauerwerk verankert. Das Ziegelmauerwerk bildete auch das Fundament für die weitere Gestaltung. Mittels Infrarot-Thermografie wurde die detaillierte Konstruktion des Mauerwerks im mittleren Teil des Epitaphs dokumentiert. Teile der Stuckdekoration wurden unsystematisch mit einfachen Metallarmierungen verstärkt. Die figürliche Stuckdekoration wurde auf den Armierungen durch aufeinanderfolgendes Auftragen von zwei Arten von Stuckmörtel angebracht. In der unteren, größeren Schicht des Grobzug-Stuckmörtels mit gelbbrauner Farbe wurde der Hintergrund für die Anfertigung der Motive geschaffen und die Grundmasse des Reliefs aufgetragen. Die Laboruntersuchungen zeigten, dass der obere weiße Feinzug-Stuckmörtel gut mit dem Grobzug-Stuckmörtel verbunden ist. Was auf einen schrittweisen Aufbau der Szenen und Arbeiten in den Tageswerken schließen lässt. Der Grobzug-Stuckmörtel ist mit schwach- bis mittelhydraulischem, aus Marmor gebranntem Kalk gebunden. Der Zuschlag mit einer maximalen Korngröße von bis zu 2,5 mm besteht aus einer Mischung aus Sand und Marmor. Der weiße Feinzug-Mörtel wurde in unterschiedlichen Dicken von 2 mm bis 1 cm auf den Unterputz aufgetragen. Die Feinstuckschicht zeichnet sich durch einen hohen Bindemittelanteil aus, der die Verarbeitungseigenschaften des Mörtels verbesserte und die daraus resultierende präzise und detaillierte Modellierung ermöglichte. Das Bindemittel der Feinstuckschicht besteht aus mittelstarkem bis starkem dolomitischen Luftkalk und der Zuschlag hauptsächlich aus gebrochenem Marmor. Ein weiterer Bestandteil von Intonaco ist der Zusatz von Proteinen (tierischer

Leim oder Kasein). Durch die Zugabe der Proteinanteile wird die Trocknungs- und damit auch die Verarbeitungszeit des Stucks verlängert und die Entstehung von Frühschwundrisen reduziert. Während das Verhältnis von Bindemittel zu Zuschlag für den Grobzug-Stuckmörtel etwa 1:1,5 (nach Volumen) beträgt, ist es für den Feinzug-Stuckmörtel 1,5 bis 2:1 (nach Volumen).

Die präzise Ausführung der Stuckelemente und Figuren, der schrittweise Aufbau der Schichten und die Spuren der verwendeten Werkzeuge wurden mit Hilfe der RTI-Dokumentationsmethode aufgezeichnet (siehe Infokasten).

Auch die ursprüngliche, einzigartige Polychromie, die sich auf den Granitelementen und insbesondere auf dem Stuckrelief erhalten hat, wurde gründlich untersucht. Die Polychromie im Zentralbereich wurde durch die Kombination von al fresco- und fresco-secco-Techniken ausgeführt. Auf den Darstellungen im oberen Teil wurde nur eine Farbschicht mittels al secco Technik auf die bereits gesinterte Putzoberfläche aufgetragen.

Das Bindemittel der Farbschichten besteht aus mitteldolomitischen Luftkalk (identisch mit dem Bindemittel des Feinzug-Stuckmörtels) mit einer geringen Zugabe der kollagenen Proteine.

Die Auswahl der verwendeten Pigmente entspricht der Zeit der Entstehung des Epitaphs. In den Schichten des mittleren Teils finden sich hauptsächlich Erdpigmente, Rußschwarz und gelegentlich Eisenrot und Eisenschwarz. Im Tympanon und im oberen Teil wird die beschriebene Auswahl an Pigmenten durch rotes Minium, natürlichen blauen Azurit, Smalte und grünen Malachit erweitert. Die färbenden Bestandteile der Oberflächengestaltung der Granitarchitekturteile sind Eisenrot, Erdpigmente und Rußschwarz.

Bemerkenswert sind die Bündel aus dunklen und hellen Leinenfasern, aus denen die Haare der Plastiken des gekreuzigten und des auferstandenen Christus bestehen. Deutlich verwiterte Teile der Haare waren ungleichmäßig mit Kalkanstrichen und Fragmenten von Stuckreparaturmörtel überzogen. Aufgrund des hohen Schädigungsgrades war nicht ganz klar, wie die Haare aussahen. Ob es sich um eine Stützarmierung für die nicht erhaltene Stuckmaße oder um eine materielle Imitation von Haaren handelte. Eine weitere technologische Besonderheit stellt die Füllung der Buchstaben auf der Granitplatte mit einer Gedenkschrift dar. Die Betonung der Buchstaben auf

Grabdenkmälern ähnlichen Charakters ist oft nur in Einzelfällen erhalten geblieben und wurde häufiger durch Polychromie, bei exklusiven Aufträgen zum Beispiel durch Vergoldung, realisiert. Die Inschrift auf dem Epitaph von Familie Hodějovský wurde mit dunkler, kompakter Masse gefüllt, welche trotz lokaler Haftungsverluste relativ gut erhalten ist. Der durchgeführten Analyse zufolge wird die Inschriftenfüllung aus einem komplizierten Gemisch anorganischer und organischer Stoffe hergestellt. Dabei handelt es sich um Harze, trocknende Öle und verdickende und färbende Bestandteile – Erdpigmente und Rußschwarz.

Der Stuck und die Granitarchitektur waren unter einer Schicht von etwa dreizehn sekundären Anstrichen verborgen, die den ursprünglichen Charakter des Denkmals völlig verfremdeten. Selbst unter dieser Überdeckung waren Anzeichen für fortschreitende Abbauprozesse zu erkennen, sei es in Form von Hohlstellen oder von größeren mechanisch abgebrochenen Stuckelementen. Während der Sondierungen und der anschließenden Freilegung wurden das Ausmaß und die Art der Schadensphänomene nach und nach genauer bestimmt.

Einerseits gibt es mechanische Schäden, vor allem im leicht zugänglichen mittleren Teil des Epitaphs. Dabei handelte es sich hauptsächlich um abgebrochene, hervorstehende Partien wie Hände, Finger oder Teile von Verzierungen. Andererseits handelt es sich um Schadensphänomene, die durch hohe Luftfeuchtigkeit und Salze im Mauerwerk verursacht wurden. Im unteren Teil des zentralen Motivs befanden sich umfangreiche Schäden in den Stuckschichten und in der Malschicht. Die Verzierung des oberen Teils des Epitaphs war im Stuckbereich deutlich weniger beschädigt. Der größte Schaden war hierbei die gebrochene und verdrehte rechte Hand des Siegreichen Christus.

Nach der Freilegung und Reinigung der Malschicht konnte auch der Gesamtzustand der Polychromie bewertet werden. Vor allem im oberen Teil des Epitaphs kam es zu einem fast vollständigen Verlust der Malschicht. Weitere Schadensphänomene waren das Pulverisieren und die Schuppenbildung der Malschicht. Der Verlust der Malschicht im Zentrum des Reliefs, insbesondere im Hintergrund, war auch stark ausgeprägt. Die Schäden können mit der Maltechnik zusammenhängen.

Zustand

Die Schäden können mit der Maltechnik zusammenhängen.

7



7

Die Söhne von Jan Hodějovský aus Hodějov in Mänteln mit einer gemalten Imitation der Marmoraserug und sichtbar geglätteten Stuckoberfläche. Zustand nach der Restaurierung.

Foto: Vojtěch Krajčůšek, 2021

Die Ausführung der Polychromie kann an verschiedenen Stellen des Epitaphs unterschiedlich gewesen sein. Aufgrund des Abbaus des Bindemittels ist auch die Farbschicht auf der Granitarchitektur stark pulverisiert worden. Ein weiteres Schadphänomen zeigte sich auf der Inschrift. Die Buchstabenfüllungen fielen heraus und wiesen aufgrund des geschwächten Zusammenhalts der verwendeten Materialien ausgeprägte Krakelees auf.

Ursache für einige technologische Probleme waren die weniger präzise modellierten Kalk- und Gipskittungen. Sie sind die einzig dokumentierte Sekundärreparatur des Epitaphs. Die Kittungen wurden vorgenommen, bevor das Epitaph mit weiteren Anstrichschichten überdeckt wurde. Die Ergänzungen befanden sich in der Mitte des Reliefs auf der Kleidung der Familienmitglieder z. B. auf dem Helm von Jan Hodějovský und auch auf der Granitarchitektur.

Restaurierung

Vor Beginn der Restaurierungsmaßnahmen wurden von Studenten der Fakultät für Restaurierung der Universität Pardubice umfangreiche Proben der technologischen Abläufe, Methodik und Materialien durchgeführt. Ziel der Restaurierung war es, das Epitaph in seiner ursprünglichen Form darzustellen. Das Konzept beinhaltete daher die schrittweise Entfernung aller sekundären plastischen Ergänzungen und Farbschichten, die Wiederherstellung von Stuck und Stein an Fehlstellen und eine abschließende integrierende Retusche.

Die erste Phase der Restaurierungsarbeiten war der Entfernung der sekundären Anstriche gewidmet. Dicke Farbschichten und sekundäre Kalk- und Gipskittungen wurden mittels Freilegehammer, Gravierstift und Ultraschallkappell abgenommen. Anschließend wurde das Epitaph nachgereinigt, desinfiziert und stellenweise gefestigt. Außerdem wurde eine

lokale strukturelle Konsolidierung der ungleichmäßig degradierten Stuckschichten durchgeführt. Eine Konsolidierung der verschiedenen Farbschichttypen wurde ebenfalls vorgenommen. Die strukturelle Festigung des Stucks wurde mit Nanokalksuspension in Kombination mit Kieselsäureestern im Volumenverhältnis 1:1 durchgeführt. Die Anwendung der Konsolidierungsmittel erfolgte schrittweise und wurde je nach Bedarf bis zu dreimal wiederholt. Bei der wiederholten Anwendung wurde zunächst Kieselsäure und dann Nanokalk verwendet. Die genannten Festigungsmittel wurden auch zur Konsolidierung der pulverisierenden Malschicht benutzt. An Stellen, an denen sich die Farbschicht in kleinen Schollen vom Untergrund ablöste, war das oben beschriebene Verfahren jedoch nicht wirksam genug, deshalb wurden diese Stellen mit 2% Acrylatdispersion lokal gefestigt.

Für die Festigung der Inschriftfüllung der Gedenktafel wurde ein dem Ursprungsmaterial nahekommendes Mittel gewählt, nämlich in Xylol gelöstes Dammarharz, das mit einer Pipette lokal aufgetragen wurde.

Nachdem die mechanischen Eigenschaften des Stucks und der Malschicht zumindest teilweise wiederhergestellt waren, konnte mit der Hinterfüllung von Hohlstellen und der Sicherung der Risse im Stuck begonnen werden. Die lockeren Teile des Reliefs wurden mit einem kalkgebundenen Injektionsmörtel hinterfüllt. Während des Hinterfüllens und während des Aushärtens des Injektionsmörtels wurden die betroffenen Stellen abgestützt, um Ausbeulungen und Verformungen der ursprünglichen Oberfläche zu verhindern.

Nächste notwendige Maßnahme war die Konservierung der vorhandenen Metallarmierungen und die Verankerung der neuen Armierungen, welche die herausragenden Reliefelemente tragen. Die ursprünglichen Metallverstärkungen waren bereits stark



8
Inschrifttafel aus Granit. Gemeißelte Buchstaben mit dunkler Öl-Harzfüllung.

korrodiert, deformiert und oft unvollständig erhalten. Sie wurden mechanisch von losen Korrosionsprodukten gereinigt und mit einem Korrosionsschutzanstrich versehen. Zur Unterscheidung der neu eingefügten Elemente und um weitere Korrosion zu verhindern, wurde Edelstahl mit einem Durchmesser von 1-3 mm zur Verstärkung der neuen Ergänzungen verwendet.

Die Konzeption des Materials für die plastischen Ergänzungen orientierte sich an der Zusammensetzung der ursprünglichen Stuckmörtel. Die neu konzipierte Mörtelmischung wurde teilweise modifiziert, um sie besser vom Original unterscheiden zu können. In Bereichen mit größeren und tieferen Fehlstellen im Stuckbereich wurde zunächst ein Grobzug-Stuckmörtel aufgetragen und auf den wurde nach und nach der endgültige Feinzug-Stuckmörtel geschichtet.

Bei Schließung der Fehlstellen im Stuckbereich war das Ziel dem Epitaph ein ganzheitlichen Eindruck zu verleihen. Kleinere Fehlstellen in der Stuckschicht, die die Lesbarkeit des Werks nicht beeinträchtigten, wurden nur mittels einer Farbreusche angepasst. Für die Retusche wurde als Bindemittel 1% Gummiarabicum in entmineralisiertem Wasser gewählt und anorganische Pigmente. Um die visuelle

Unterscheidbarkeit nicht nur bei Tageslicht, sondern auch bei UV-Licht zu gewährleisten, wurde die Retusche durch Zugabe von 1% Zinkweiß modifiziert. Zusätzlich ist der Farbton der Retusche eine Stufe heller als das des Originals. Dies ermöglicht dem Zuschauer bei einer näheren Betrachtung des Epitaphs die Ergänzung von dem Original zu unterscheiden und vereint visuell das restaurierte Kunstwerk.

Die Restaurierungsmaßnahmen wurden im Sommer 2021 abgeschlossen, und das Ergebnis wurde einer breiteren Fach- und Laienöffentlichkeit in einer bisher nicht gekannten Renaissancegestaltung präsentiert. Ziel der Restaurierung war es nicht nur, den Zustand des Epitaphs zu konservieren und damit seine Lebensdauer zu verlängern, sondern auch seine Vollständigkeit wiederherzustellen und es zumindest teilweise in seiner ursprünglichen Form zu präsentieren. Der Anspruch dabei war die Patina und die Altersspuren zu erhalten, die es seit seiner Entstehung Ende des 16. Jahrhunderts trägt.

Lucie Bartůřková, Zdeňka Michalová, Renata Tišlová, Zdeněk Kovářik

Übersetzung ins Deutsche: Dipl.-Rest. Monika Vesela

Foto: Vojtěch Krajčůšek, 2021